

beschäftigt sich auch ausführlich mit dem Aspekt der zurückgebliebenen Familien der Haushaltsarbeiterinnen. Da viele Arbeitsmigrantinnen aufgrund einer mangelnden ökonomischen Versorgung ihrer eigenen Familien ins Ausland gehen, setzt dies wiederum voraus, dass auch jemand für die zurückgelassenen Familien sorgt. Im Buch offenbaren mehrere Interviews, wie die daheimgebliebenen Familien mit der Familienfragmentierung und der Absenz der Mutter/Tochter/Schwester und dem „Care Drain“ als Pendant zum Brain Drain umgehen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass dieses lesenswerte Buch einen wirklich wertvollen Beitrag zum Themenbereich Arbeitsmigration in Südostasien liefert.

Karin Sixl-Daniell

Patrick Ziltner: Regionale Integration in Ostasien. Eine Untersuchung der historischen und gegenwärtigen Interaktionsweisen einer Weltregion

Wiesbaden: Springer VS, 2013. 486 S., EUR 39,99

Die in der Einleitung genannte Leitfrage, ob es Ostasien als Weltregion gibt, und wenn ja, nach welchen Kriterien, ist deshalb sehr ambitioniert, da der Autor den Begriff „Ostasien“ so definiert, dass er nicht wie üblich die konfuzianisch-buddhistisch geprägte Staatenwelt umfasst, sondern auch das gesamte Südostasien. Japan, beide Koreas und beide Chinas werden von ihm als „Nordostasien“ definiert, Russisch Fernost ab Irkutsk ostwärts und die Mongolei, die normalerweise zu Nordostasien zählen, werden nicht weiter erwähnt, dagegen die mögliche Zugehörigkeit Australiens zu Südostasien diskutiert. Bei der weiteren Lektüre erweist sich diese Definition auch wiederholt als problematisch. In dieser so definierten Region lebt fast ein Drittel der Menschheit, fast alle Weltregionen sind vertreten und, je nach linguistischer Definition, werden hunderte oder gar tausende von Sprachen ge-

sprochen. Geographisch reicht sie vom chinesisch-russischen Grenzfluss Amur (ungefähr auf der Höhe Wladiwostoks) bis südlich des Äquators, von der Oasenstadt Kaschgar, in welcher kirgisische Viehzüchter auf dem Sonntagsbasar ganze Herden an pakistanische Großhändler verkaufen, bis nach Bougainville, in welchem 2016 ein Referendum der indigenen Bevölkerung mit eigener Sprache über die Unabhängigkeit von Papua-Neuguinea ansteht. Vom Permafrostboden bis zur tropischen Südseeinsel ist jedes Klima und jede geologische Formation vertreten. Gesamteuropa einschließlich Russlands zusammen mit dem Nahen Osten, Nord- und Zentralafrika wäre eine vergleichbare „Region“.

Gut 40 Prozent der über 417 Textseiten umfassenden Monographie bilden eine im Großen und Ganzen gut gestaltete und verständliche Einführung in den historischen Kontext der Region in den letzten Jahrhunderten. Sie richten sich an den Leser ohne weitere Regionalkenntnisse. Der Autor geht dabei von dem klassischen sinozentrischen Weltbild und dem kaiserlichen Tributsystem aus, dessen Verständnis in der Tat eine wichtige Grundlage auch der heutigen Situation ist.

Im Hauptteil wird es bei der Lektüre manchmal etwas schwer, den Wald vor lauter Bäumen noch zu sehen, was zu einem nicht unbedeutendem Teil an der eingangs erwähnten problematischen Definition des Begriffs Ostasien liegt. Um dem großen Wurf gerecht zu werden, geht der Autor auf die große Fülle von bi- und multilateralen Abkommen und Integrationsversuchen ein. Was nach Meinung des Rezensenten jedoch eine große Schwäche der Arbeit darstellt, ist die Gewichtung – sowohl nach Ausführlichkeit als auch nach inhaltlicher Bewertung. So erhält die ASEAN ein zweiseitiges Kapitel, während die APEC auf 36 Seiten gewürdigt wird. Die ASEAN wird gemeinhin nach der EU als erfolgreichstes multinationales Integrationsprojekt angesehen, während die APEC, wie der Autor selbst darstellt, gegründet wurde, um den Einfluss der

USA und ihrer angelsächsischen pazifischen Partner zu erhalten, ergo gegen eine regionale Integration gerichtet ist. Als Bewertung für die ASEAN kommt der Autor zu dem Schluss, dass deren Bedeutung für die wirtschaftliche regionale Integration eher unbedeutend sei. Belegt wird dies durch die Außenhandelsstatistiken der UNCTAD von 1970 bis 2000, nach denen der Inner-ASEAN-Handel Schwankungen unterlag, aber prozentual nicht weiter Anstieg. Dieses Ergebnis ist in der Tat erstaunlich, kann sich aber durchaus daraus erklären, dass die Industrialisierung der meisten ASEAN-Staaten erst in den letzten ein bis zwei Jahrzehnten an Fahrt gewonnen hat und der Außenhandel bis dahin noch vom klassischen Kolonialschema Zentrum-Peripherie geprägt war und zudem die ASEAN stetig neue, unterentwickelte Mitglieder aufnahm. Es stellt sich daher die Frage, warum nicht die ComTrade-Datenbank der UNSTATS verwendet wurde, welche die Arbeit der UNCTAD weiterführt? Gerade die Entwicklung der letzten Jahre interessiert beim Thema der vorliegenden Arbeit.

Bei der Bewertung der ASEAN tritt jedoch der hauptsächliche Schwachpunkt der Arbeit zu Tage, nämlich die fast ausschließliche Konzentration auf die wirtschaftliche Integration. Diesen Ansatz rechtfertigt der Autor in seiner Schlussanalyse. Weltregionen entstanden dabei nicht durch politische Proklamationen oder aufgrund eines gemeinsamen historisch-kulturellen Erbes. Für den Autor zählt fast ausschließlich die ökonomische Interaktion. Eine solch provokante These müsste überzeugend untermauert werden, was jedoch nicht ansatzweise geschieht.

Gerade die ASEAN hat nicht nur eine ökonomische Aufgabe, sondern auch eine politische Vision. In einer Region, in der fast alle Nachbarstaaten offene Grenzfragen miteinander haben und es in der Vergangenheit nicht selten zu teilweise grenzüberschreitenden ethnischen und religiösen Konflikten kam, ist es ihr gelungen, die Region weitgehend friedlich zu halten. Migrationsströme

innerhalb der ASEAN werden erwähnt, auf ihre sozialen und kulturellen Auswirkungen wird jedoch nicht eingegangen. Ist diese Migration nun integrationsfördernd oder nicht?

Auch bei der Beschreibung der Beziehungen zwischen den nordostasiatischen Länder wird in erster Linie auf die Ökonomie eingegangen. Die Nordkoreafrage wird am Ende erwähnt, die Korean Wave, also die Begeisterung für südkoreanische Popkultur, die in der Volksrepublik China ihren Anfang nahm und welche für die regionale Integration Nordostasiens von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist, wird dagegen überhaupt nicht thematisiert.

Das Buch beschreibt im Detail die verschiedenen bi- und multilateralen Verhandlungen zu Themen der wirtschaftlichen Kooperation. In dieser Hinsicht stellt es ein hervorragendes Nachschlagewerk dar. Durch das weitgehende Fehlen kultureller, politischer und sozialer Entwicklungen wird es jedoch dem Titel „Regionale Integration in Ostasien“ nicht gerecht. Dieser müsste korrekterweise „Regionale wirtschaftliche Integration“ lauten.

Die Leitfrage, inwieweit es überhaupt sinnvoll ist, von einer Weltregion Ostasien zu sprechen, beantwortet der Autor in seiner Schlussbetrachtung nicht explizit. Bei der Lektüre des deskriptiven Hauptteils entstand jedoch zumindest beim Rezensenten gerade der Eindruck, dass es diese „Weltregion“ nicht gibt, selbst wenn man ausschließlich ökonomische Faktoren betrachtet. Die Beschreibung der zahlreichen Initiativen und Verhandlungsrunden, die zu kaum nennenswerten Ergebnissen kam, lässt zumindest diesen Schluss zu.

In der Gesamtbetrachtung stellt das Buch eine sehr nützliche Geschichte der ökonomischen Integrationsbemühungen in Nordost- und Südostasien dar, es bietet jedoch nur eine unbefriedigenden Schlussanalyse.

Martin Chan